



Jörg Helge Drews

Fragst du schon oder erzählst du noch?

Fragetechnik in der alltäglichen Praxis

Richtiges Fragen ist eine Kunst, denn sie setzt detektivischen Spürsinn voraus. In der therapeutischen Arbeit geht es darum, die richtigen Fragen zu stellen, die es dem Patienten erlauben, etwas über sich zu erfahren und zu lernen. Der Sinn des Fragens besteht darin, den Patienten dazu zu bringen, das zu äußern, was er gespeichert hat. Fragen bedeutet, Antworten zu erhalten, die gleichsam das Verständnis für VerANTWORTlichkeit befördert. Sollte es nicht das Ziel sein, in der Therapie den Patienten in die EIGENverANTWORTlichkeit und SELBSTverANTWORTlichkeit zu begleiten?

Fragen setzt voraus, bereits ein Bild vom Gegenüber zu haben, welches durch Fragen bestätigt wird. Fragen heißt auch Weiterfragen, bis die Antwort den jeweiligen Kern freilegt. Ob der Kern getroffen ist, wird an der Betroffenheit erkennbar. Der Patient emotionalisiert.

Lassen Sie den Patienten im Gefühl, denn nur dort kann er heil werden.

So wie es der Botaniker vermag, anhand der Jahresringe eines Baumes die Geschichte zu lesen, was im Baum und um ihn herum geschah, sollten wir als Therapeuten auch die Geschichte des Menschen lesen und verstehen können, um zu helfen.

Das gelingt nur, wenn Sie das Gegenüber möglichst verlustfrei abbilden und ihr eigenes Bild nicht auf ihn projizieren. Dazu müssen Sie das Alarm-Filter-System des Gegenübers verstehen. Darüber hinaus brauchen Sie eine gemeinsame Plattform, auf der Sie kommunizieren. Wird die Plattform nicht von beiden betreten, sind Fehler in der Kommunikation vorprogrammiert. Sie können sich nur verstehen, wenn sie sich aufeinander einstellen wie bei einer Trägerfrequenz eines Radiosenders: Wenn der Sender auf UKW sendet und der Empfänger auf Mittelwelle eingestellt ist, funktioniert das nicht.

Mit dem Hilfsmittel der Radionik beispielsweise gelingt es in kurzer Zeit, sich auf die „Frequenz“ des Patienten einzuschwingen, um ihn zu verstehen. Die radionische Auswertung spiegelt mir dabei die Frequenz des Patienten mit all seinen Verhaltensmustern, Glaubenssätzen etc. genau wider (siehe Praxisbeispiel).

Da unsere Rede fasst nur aus Worthülsen besteht, muss ich verstehen, wie der Patient diese füllt.

Das Wort Liebe beispielsweise hat für jeden eine andere Bedeutung. Fragen Sie sich selbst, was Liebe für Sie heißt. Ist sie an Bedingungen

geknüpft? Wie haben Sie Elternliebe erfahren? Wie sieht die Liebe zum Partner/ zur Partnerin aus? Wie sieht Ihre Eigenliebe aus?

Genau hier beginnt die Interaktion zwischen Therapeut – radionische Auswertung – Patient (Abb. 1):

Das Bild, das sich der Therapeut vom Patienten macht, beruht in der Regel auf der Erfahrung des Therapeuten.

Das Bild, welches der Patient von sich selbst hat (wenn er denn eines hat, das meine ich ohne Wertung), kann nur falsch sein, sonst wäre er beschwerdefrei.

Die radionische Auswertung wiederum schaut hinter die unbewusst getragene Maske des Patienten und spiegelt 1:1, mit welchen Themen der Patient in Resonanz geht. Die Auswertung gilt es nun als Fragen den Patienten zu spiegeln, sodass er sich selbst beantwortet.

Es hat wenig Sinn, dem Patienten etwas erklären zu wollen. Er muss sich selbst klären (mit der richtigen Begleitung).

Am besten gelingt das über die richtige Fragetechnik, z. B.:

Analyse sagt: Der oder die Mutterlose Patient fragt: Was bedeutet das?
Therapeut: Was bedeutet das für Sie?

Oder:

Patient: Können Sie mir das erklären?
Therapeut: Wie erklären Sie sich das?

Oder:

Patient: Was soll mir das sagen?
Therapeut: Was sagt es Ihnen denn, und was fühlen Sie dabei? Erzählen Sie mir doch etwas über ihre Mutter.

Nur wenn der Patient sich diese Frage selbst beantwortet und in das eigene Gefühl kommt,

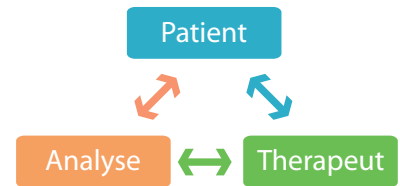


Abb. 1: Interaktion zwischen Patient, Therapeut und radionischer Analyse

das mit seiner Antwort verbunden ist, kann Heilung geschehen.

Emotion ist die Energie der Heilung.

Sinnvolle Fragen sind folgende:

- Was macht das mit Ihnen?
- Was fühlen Sie dabei?
- Was hat das mit Ihnen zu tun?
- Sie haben keine Antwort darauf? Dann lügen Sie mir eine vor.

Die wichtigste Voraussetzung beim Fragen ist das Zuhören.

Hören Sie nicht nur hin, sondern genau zu. Was sagt ihr Gegenüber und wie macht er das. Mimik und Gestik müssen zur Sprache passen. Passen beide Eindrücke nicht, stimmt etwas nicht. Provozieren Sie ruhig, wenn sie diesen Eindruck gewinnen: „Ich glaube ihnen das nicht.“ In aller Regel kommt dann Bewegung in den Dialog.

Achten Sie auf die Floskel „Man“.

Sie werden kaum jemanden treffen, der „ich“ sagt, wenn er von sich spricht, sondern „man“. Fragen Sie sofort nach: „Wer ist man“. Bringen Sie ihr Gegenüber dazu sich zu benennen, wenn es um ihn selbst geht. Bleibt es beim „man“, wiederholen Sie ihre Frage, bis das „ich“ herauskommt.

Fragen Sie immer nach dem Motiv des Patienten. Was will er? Was ist sein Anliegen? Was ist er bereit dafür zu tun?

Vergessen Sie nicht, dass die Krankheit für viele Patienten einen Gewinn darstellt.



Nach meiner Erfahrung „brauchen“ viele Menschen ihre Krankheiten, um etwas nicht machen zu müssen oder sich einer Konfrontation entziehen zu können. Beispielsweise bekommt ein Patient jedes Mal Migräne, wenn er seine Schwiegereltern besuchen muss (die er nicht leiden kann), also hat er den Gewinn, den Besuch nicht antreten zu müssen. Ein vordergründiger Gewinn, denn Migräne ist nicht das Angenehmste. Ziel ist es nun, den Patient durch geeignete Fragen dahin zu führen, sich seiner selbstbewusst zu werden, dass die Störgröße (hier die Schwiegereltern) nicht zu verändern ist, sondern nur die eigene Perspektive und damit man selbst.

Da hilft kein therapeutische Erklärungsmodell, sondern nur die EIGENverANTWORTlichkeit des Patienten, sich keine Migräne zu „holen“, sondern andere Wege zu finden, mit dieser Störgröße umzugehen.

Mit einem radionischen Coaching-System habe ich wie gesagt ein Werkzeug an der Hand, schnell an den Kern der Problematik zu kommen und dem Patienten ein guter Begleiter zu sein. Hierin lassen sich sämtliche Naturheilverfahren sehr gut einbinden, von der Akupunktur bis zur Zelltherapie.

Beispiele aus der Praxis

Ein Patient, männlich, Ende 50, klagt über seit Jahren bestehende Blähbauchbeschwerden. Schulmedizinische Untersuchungen waren ohne Befund, eine Ernährungsumstellung brachte keine Abhilfe. Der Patient schimpfte über alle Therapeuten: „Die können doch alle gar nichts. Ich bin mit allen unzufrieden.“

Dies waren für mich wunderbare Hinweise. Wer so aufgebläht durchs Leben läuft, muss einiges an Erfahrung gesammelt haben, die ihn so hat werden lassen. Meine erste Frage war: „Mit wem stehen Sie denn noch im „Krieg“ wenn Sie so unzufrieden sind?“ Ich stach damit in ein Wespennest. Vom Finanzamt über seine Ehefrau bis hin zur Arbeit war alles dabei – ablehnend und hochmütig wurde darüber hergezogen.

Die radionische Auswertung war der erste Eintrag für den Patienten: Warum machst Du dich immer so groß? Dieser Eintrag passte genau zu seinem Verhalten und zu seiner Symptomatik (Blähbauch).

Ich fragte ihn, ob er das Gefühl kenne, dass er sich immer groß macht? „Sonst bekomme ich doch kein Gehör“, entgegnete er.

„Was ist denn die letzten Jahren noch groß geworden bei Ihnen?“ war die nächste Frage. – „Ja, mein Bauch und meine Blähungen, deswegen bin ich doch hier.“

„Haben Sie manchmal das Gefühl, das Sie sich ziemlich aufblähen?“ – „Das sagt zumindest meine Frau.“, antwortete er.

„Welchen Gewinn haben Sie mit diesem Verhalten?“ Es folgte eine längere Denkpause, und sein Gesicht wurde zum ersten Mal ein wenig weicher. „Gar keinen“, sagte er, „so habe ich das noch nicht gesehen.“

„Was denken Sie denn, wer daran etwas ändern kann?“ – Hier wurde ihm schließlich klar, dass die Lösung nur in ihm selbst zu finden sein kann.

In den folgenden Sitzungen konnte er immer leichter verstehen und fühlen, dass der Blähbauch eine Folge seines Handelns und seiner Geschichte war. Dass er als Kind schon kein Gehör fand und nur über ein aufgeblähtes



Jörg Helge Drews

Heilpraktiker in eigener Praxis seit 1992 in Rodgau. Schwerpunkt: Radionik (CMC certified Medionik Coach), Familienstellen, EFT, Klopftechnik nach Drews. Seminarangebote im eigenem Seminarhaus: Color Tuning, Familienstellen, Klopftechnik nach Drews, Radionik-

Kontakt:

Tel.: 06106 / 290838

info@joergdrews.de, www.naturheilpraxis-drews.de

(kompensatorisches) Verhalten Aufmerksamkeit bekam. Nach vier Sitzungen war der Blähbauch Vergangenheit.

Ein sehr eindrückliches Beispiel macht deutlich, wie hilfreich die radionische Analyse zur Findung der richtigen Fragen selbst für den erfahrensten Therapeuten sein kann:

Die Mutter eines 7-jährigen Jungens, der seit 14 Tagen an Durchfall litt, bat mich um Hilfe. Der erste Eintrag in der Auswertung lautete: Amputation der Gliedmaßen, der zweite Eintrag: Stress auf dem Schulhof.

Diese Hinweise haben auf den ersten Blick nichts mit dem Durchfall des Jungen zu tun. Auf die Frage an die Mutter, ob sie von ihrem Sohn etwas von einem Vorfall auf dem Schulhof wisse, antwortete sie: „Ja, ein Schulkamerad hat meinem Sohn seine Spielkarten geklaut, und er war sehr traurig. Daraufhin habe ich [im Beisein des Sohnes, Anm. d. Verf.] den Schulkameraden zur Rede gestellt und ihm gesagt: Wenn du das nochmal tust, hacke ich dir die Hände ab!“ – Amputation der Gliedmaßen.

Dass diese Aussage der Mutter in der Kinderseele heftige Angst erzeugt hat, ist selbstredend, und dass der Junge sich vor Angst in die Hose macht, ebenso. Im Gespräch wurde der Mutter klar, was sie bei ihrem Sohn verursacht hatte.

Solche Hinweise, wie ich sie hier beschrieben habe, bedeuten für alle Beteiligten ein Geschenk, denn sie führen schnell an den Kern des Geschehens.

Zum Schluss noch eine Frage an Sie, liebe Leserinnen und Leser:

Kennen Sie den Satz „Wenn du das tust, was du immer tust, dann bekommst du das, was du immer bekommst.“ Möchten Sie etwas ändern? Ja? Was hält sie davon ab? Sie selbst?

Werden Sie Ihr eigener Wunsch.



Literaturhinweise

Werbach, Axel: Radionik im 21. Jahrhundert. München: BOD, 2009
Bucher, Wolfgang: Du bist, womit Du in Resonanz gehst! Heuchlingen: Bucher GmbH, 2011